

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1802

17.3.1802 (Nr. 44)



Mit Hochfürstlich, Markgrävlich Badischen gnädigsten Privilegio.

RELATA REFERO.

Wien, vom 6 Merz.

Se. Kaiserl. Majestät haben den in Frankreich befindlichen Reichshofrath von Schraut, zum wirklichen kaiserlichen geheimen Rath ernannt.

Der Großherzog von Toskana soll entschlossen seyn, samt seiner Familie nach Venedig zu gehen, und so lange daselbst zu verweilen, bis die Entschädigung für seine verlorenen Lande erfolgt seyn wird.

Die sämtlichen Loose der neuen Staatslotterie sind bereits abgesetzt, jedoch kann man bey den Staatspapierhändlern noch welche bekommen, nur mit dem Unterschied, daß bey solchen, ein Loos, das 50 fl. gekostet hat, heute mit 70 fl. in Banknoten bezahlt werden muß.

Nun soll ein neues Anlehen zu Vertilgung des Papiergeldes im Antrag seyn, nämlich so viele Millionen, als bey solchem Anlehen eingehen, für eben so viele Millionen Banknoten sollen kassirt und aus dem Umlauf gesetzt werden. Solches Anlehen wird abermal in Gestalt einer Lotterie eröffnet, bey welcher die Einlage für ein Loos nur 5 fl. die Gewinnsätze aber 50, 100, 150, 200, und sofort, bis 1500. fl. betragen sollen. Diese Gewinnsätze werden aber nicht nur einmal, sondern als Leibrenten alle Jahre und lebenslänglich ausbezahlt. Die spielende Person muß aber wenigstens 20 Jahre alt seyn.

München, vom 6 Merz.

Das System der gegenwärtigen Regierung von Pfalz-Baiern entwickelt sich immer mehr: es ist Geist in der Reform auf dem schönen Weg der Mäßigung. Einerseits rückt man muthig zum Bessern vor, und

andrerseits hält man sich — so weit es die Konjunktur der Umstände erlaubt — an die Gesetze der Menschlichkeit. (Humanität.) So will es die herrschende Gesinnung des Fürsten, und derer, die zu nächst nach seinem Sinn arbeiten. Auf Erhöhung der geistigen Volkskultur war, wie aus frühern Verordnungen erhellt, das Augenmerk der Regierung vorzüglich gerichtet. Dem wachsamem Aug derselben konnte es nun keineswegs entgehen, wie dieser Zweck durch so manche, die zwar Priester; aber zu dessen Behuf nicht gehörig vorbereitet sind, weit mehr gehindert, als befördert werde, ja, wie selbst die Existenz verschiedner Mönche da und dort, besonders in Märkten und kleinern Städten, demselben ein großes Hinderniß setze, indem z. B. ringsumber, wo ein solches Kloster, ein Hospitium, und eine Wallfahrt oder Bruderschaft ist, der ordentliche Unterricht des Volks sehr erschwert, versäumt, oder vernachlässigt, und der Pfarrer selbst zum Mismuth, zur Trägheit, und wohl gar zum ausschweifenden Wandel verleitet wird. Ueber gewissen Redenandachten verliert das Wesen der Religion auffallend. Und nicht nur leidet dadurch der moralische und religiöse Volksunterricht großen Abbruch, sondern durch die mancherley Gelegenheiten, welche unterwegs sowohl, als in den Wirthe- oder Braudhäusern die rohere Sinnlichkeit begünstigen, wird auch das Volk immer mehr verdorben. Dazu kommt das Zweckwidrige des Mendikantenwesens. In einem wohlgeordneten Staat ist der Bettel verboten. Betteln entehrt den Geistlichen, den Priester, und es ist selbst der ursprünglichen Einrichtung

der ist sogenannten Mendikanten zuwider: Brüder, nicht Mäner oder Geistliche waren es, welche nach dem Sinn des Stifters mit ihrer Hände-Arbeit sich das Nöthige erwerben, und nur dann, wenn ihnen die mangelnde, fremde Unterstützung ansprechen sollten. Schon in den Churfürstl. Mandaten von 1769 und 1770 ward das Unsittliche und Schädliche der sogenannten Kollekturen gezeigt, schon damals wurden diese in den bayerischen Ländern förmlich verboten. Auch ist eben dort anschaulich gemacht, daß die wahre evangelische Armuth keineswegs im Betteln bestehe und daß folglich die Lehre von jener durch ein solches Verbot gar nicht gefährdet werde. Hat doch selbst der Kirchenrath von Trient, (wie auch dort bemerkt wird), das Betteln für den Geistlichen unanständig gefunden, und ihm dasselbe ausdrücklich untersagt. — Aus diesen Gründen stöß die neue Churfürstliche Verordnung in Absicht der Klöster.

1) Der Bettel oder das Mendikantenwesen ist im ganzen Land aufgehoben: eine große Wohlthat für das Land, nicht bloß in ökonomischer, sondern auch in moralischer oder religiöser Hinsicht, und zwar für den Mendikanten sowohl, als für das Volk! Denn eben durch seine Lage wurde er so oft zu Kunstgriffen versucht, welche den Aberglauben unterhielten und selbst die Moralität angriffen, eben daher entstand der Ausdruck: Mendikantenkünste. Wie mancher Pfarrer, wie mancher kluge und redliche Hausvater, wird die weise Regierung segnen! — Der ökonomische Vortheil, welcher hierdurch dem Land zuwächst, beträgt viele Tausende.

2) Der Staat ernährt künftig in einzelnen, wenigern Klöstern alle bisherigen Mendikanten. (Gern umgeht man das deutsche Wort: Bettelmönch; aber schon die Scheu davor beweist, wie wenig dieser Stand dem Studirenden und dem Geistlichen anstehe.) Und der Staat verwendet hierauf eine jährliche Revenüe von ungefähr 100,000 fl. wozu denn allerdings auch die Fonds, die man da und dort fand, gebraucht werden. Dabey werden diese Ordensgeistlichen keineswegs in so wenige Klöster zusammengedrängt, daß ihnen ihr neuer Aufenthalt lästig würde. Und selbst im Transport zeigt man jede mögliche Schonung. Ein schönes Beispiel haben wir vorsehern hier gesehen: Die Franziskaner, ein Personale von 43 Köpfen, wurden mit Wagen und Pferden von Hofe nach Ingolstadt, ihrem künftigen Wohnort abgeführt und wenn die Abfahrt des Morgens um 3 Uhr geschah, so war die nicht nur eine Maxime der Klugheit, um den unnöthigen Zusammenlauf des Volks zu verhindern, sondern es war auch nöthig, um an demselben Tag zu Ingolstadt einzutreffen,

deshalb waren auch schon den Tag vorher andere Pferde die Hälfte des Wegs vorausgegangen. Auch die Armen, die bisher bey den Franziskanern die Kostsuppe zu empfangen pflegten, verloren nichts; denn sie wurden durch ein Plakat, welches an die nunmehr geschlossene Franziskanerkirche angeheftet war, eingeladen, auf die Postizen zu kommen, wo Sr. Churfürstl. Durchlaucht ihnen Rumsfordsche Suppen würde reichen lassen.

3) Es ist die Absicht der Regierung, den Weltpriesterstand zu größerem Ansehen zu erheben, oder vielmehr denselben in seine alte Würde und in seinen vorigen Berufskreis wieder einzusetzen. Denn noch zeugen alte Dokumente und Urkunden davon, wie ehemals, wenn ein Kloster, ein Hospitium und eine Mönchskirche errichtet wurden, die Bürgerschaft (in eben den Städten und Märkten, wo neulich diese geistliche Herren, freilich aus sehr weltlichen Ursachen so warme Fürsprecher fanden) und besonders die Seelsorger sich dagegen wehrten, indem sie eben ihre pfarrlichen Rechte verteidigten. Das Zutrauen, welches nun die Regierung auf diesen Stand der eigentlichen Volkslehrer setzt, muß die Weltgeistlichen zu neuer Thätigkeit aufmuntern, muß selbst den Trägern einen Sporn geben, und dem Unsittlichen oder Ausschweifenden eine heilsame Beschämung einflößen. Können gleichwohl die Nebenandachten nicht mehr, aus Mangel der vorigen Anzahl von Geistlichen, nach dem gegenwärtigen Volkswunsch besorgt werden, so ist auch die im Ganzen ein neuer Vortheil für die Religion. Denn um so mehr wird die Hauptsache gewinnen. Und wenn nur die Pfarrer, vereint mit ihren ordentlichen Gehülfsen, die Hauptsache mit dem gehörigen Ernst betreiben, so wird sich der größere Theil des Volks bald damit befriedigen, und den Werth des Bessern allmählig einsehen. — Also nicht Aufhebung aller Klöster, sondern nur Minderung und zweckmäßige äußere Reform derselben, liegt im Plan der gegenwärtigen Regierung. Ist die fernere Aufnahme (in diese Klöster) beschränkt oder verboten, so haben wir ja desfalls schon ältere Verordnungen, die auf solche Art nur erneuert werden und durch diese Art der Anwendung kann den Mönchen, die jetzt leben und die der Staat bis zu ihrem Tode ernährt, nichts entgehen. Was die Religion oder das geistliche Wesen selbst betrifft, so befaßt sich die Regierung damit gar nicht: sie überläßt selbiges den geistlichen Behörden oder den Bischöffen. Indessen hat sie doch dafür gesorgt, daß für pfarrliche und nothwendige gottesdienstliche Einrichtungen, welche durch die abgehenden Mönche bisher versehen wurden, andere taugliche und sonst approbirte Priester

gesetzt worden sind. Um so mehr läßt sich erwarten, daß die geistlichen Behörden eine Regierung, deren Augenmerk so unverkennbar auf das Wohl des Ganzen, (also mittelbar der Kirche sowohl als des Staats) gerichtet ist, in ihren wohlthätigen Unternehmungen willig und mit froher Theilnahme unterstützen werden: so viel nemlich auf sie, die Bischöffe, ankommt, vornehmlich in Ansehung der Pfarrer, ihrer ersten und eigentlichen Mitarbeiter in dem schönen Beruf der höhern geistigen Bildung, und wenn etwa künftig auch davon die Frage seyn sollte, wie unter jenen Ordensgeistlichen die bessern oder geschicktern, besonders unter den jüngern, nach einem der Lage des Ganzen anpassenden Plan für die Seelsorge gebraucht, oder dazu gebildet werden können. Und kommt es nun dahin, daß man, nach denselben Gesetzen der Humanität, der Schonung und Billigkeit gegen die Individuen, auch einige reichere Klöster zum Behuf der so notwendigen Bildungs- und Wohlthätigkeitsanstalten verwendet, so wird gewiß jeder Wohdenkende, weß Stands und Charakters er sey, den Absichten einer wohlwollenden und (im ächten Sinn des Wortes) aufgeklärten Regierung beystimmen.

München vom 10 Merz.

Unser heutiges Regierungsblatt enthält unter Anderm folgende Kurfürstliche Verfügung vom 6 Merz. d. J. Vermöge höchster Entschliessung vom 3 Merz haben Se. Kurfürstl. Durchlaucht höchst Ihre Generallanddirektion angewiesen, daß von nun an und künftig Französischen ausgewanderten Geistlichen nur aus den wichtigsten Gründen, wenn solche durch ihre Talente erprieffliche Dienste leisten, und sich dadurch ehrbar ernähren, oder bei Privaten in Diensten sind, der Aufenthalt oder die Veriängerung desselben in den Kurfürstlichen Staaten gestattet werden solle, da sie nach dem, zwischen dem Päpstlichen Stuhl und der Französischen Regierung abgeschlossnen, Konkordat keine vernünftige Ursache mehr haben, die ihnen freistehende Rückkehr in ihr Vaterland längerhin abzulehnen.

Regensburg, vom 10 Merz.

Der kaiserl. Herr Konkommisarius, Freyherr von Hügel läßt alle seine Meubles von hier nach Wien kommen. Seine Familie ist schon dahin abgegangen. — Der kaiserl. verdienstvolle Minister Freyherr von Fahrenberg ist Wilens, den hier bekleideten Posten niederzulegen. Man vermuthet, daß der Geheimrath Herr von Schraut, der von seiner wichtigen Sendung aus Paris zurück kommt, denselben ersetzen werde.

München, vom 11 Merz.

Se. Kurfürstl. Durchlaucht haben mit Kurmainz ein förmliches Militairkartel abgeschlossen und die

diesfälligen Bestimmungen unterm 31. Jan. bekannt machen lassen.

Zum Behuf der Ansiedlung der sich noch immer vermehrenden Anzahl fremder Kolonisten sollen nach einer höchsten Entschliessung vom 6ten d. die Moosgründe in der Gegend von Rosenheim und die Neuburgischen Gründe auf dem Donaumoos verwendet werden. Diese Gründe sollen unentgeltlich und als Eigenthum, mit einem erst nach 10 Jahren zu entrichtenden Bodenzinns und einer wenigstens 25 jährigen Schendfreiheit, so wie mit andern beträchtlichen Vortheilen den Ansiedlern überlassen werden. Zur Mittelperson bey diesem ausschließlich der Kurfürstl. Landesdirektion übertragenen Geschäft ist der Direktor der 5. Deputation, Kling bestimmt.

Durch eine Kurfürstl. Verordnung vom 6. d. ist wiederholt das Spielen in auswärtigen Lotterien und das Kollektiren für dieselben ic. verboten worden.

Mainstrom, vom 14 Merz.

In der mainzischen Reichskanzlei zu Regensburg sind einige Zeit her, für verschiedene Reichsgrafen und Titular- Fürsten Altestate ausgefertigt worden, daß sie keinen Sitz und Stimme in Komitibus hatten, folglich als bloße Glieder der Reichsritterschaft zu betrachten und zu folge der Disposition des Luneviller Friedens, Güther am linken Rheinufer zu besitzen fähig seyen. — Von dem Korveyischen Gesandten zu Regensburg ist dem Kurbraunschweigischen Gesandten, Namens des Bischofs von Korvey, die Dankergebenheit, daß sich die hannöberische Regierung des Hochstifts in Rücksicht auf dessen beabsichtigte Säkularisation so nachdrücklich angenommen habe, bezeuget, und das Hochstift zur fernern Unterstützung anempfohlen worden.

Des Erzherzogs Karl K. H. sollen, dem Bernehmen nach, ein sehr verbindliches Schreiben an des Königs von Schweden Majestät erlassen haben, worin Sie zwar ihre gerechte Dankagung für die ihnen zugedachte Ehre eines Monuments bezeugten, jedoch dieselbe angelegentlich ablehnten. — Freyherr von Hügel soll wie man sagt, demnächst als außerordentlicher k. k. Gesandter nach Petersburg gehen. (A. d. S. S.)

Carlsruhe, vom 17 Merz.

Seit einigen Tagen befanden sich des Herrn Erbprinzen von Sachsen Weimar Hochfürstliche Durchlaucht an unserm Hof. Diesen Morgen verreisten Dieselben wieder, dem Bernehmen nach, nach Straßburg.

Frankreich.

Paris, vom 8 Merz.

Der Platz Caroussel genannt wird vergrößert, viele Häuser sind niedergedrissen worden, der erste Konjul läßt sich diese Verschönerung sehr angelegen seyn.

Man weiß, sagt der *Moniteur* in dem *Londner Artikel*, daß die Tartaren in den westlichen Theil von China eingefallen sind, und einen Aufstand darinn angezettelt haben. Aber die Armee des Kaisers von China hat sie gänzlich geschlagen, und die Rebellen weggejagt. Die große Glocke in Peking hat diese feigreiche Begebenheit angelündigt, es sind schon viele Jahre vergangen, daß man sie nicht hörte, denn mehr als 100 starke Menschen werden erfordert, um sie zum Läuten zu bringen.

Paris, vom 10 März.

Gestern hat der Erhaltungssenat die zu erwählenden 20 neuen Tribunen ernannt. Die bekanntesten darunter sind Lucian Buonaparte, der Kriegsminister Cornot, Prof. Koch von Strasburg und General Sabuguet.

Der vorgestrigte *Moniteur* holt einige Vorstellungen nach, welche in der Audienz beym ersten Konsul am 6ten d. durch die Minister Preußens und Russlands, durch den batavischen Geschäftsträger und durch den Minister der auswärtigen Geschäfte statt gehabt haben. Von dem russischen Minister ist unter andern der Baron von Pflerdt, Baill des deutschen Grosspriorats des Johanniter-Ordens präsentiert worden.

Holland.

Brüssel, vom 9 März.

Nach Briefen aus Amiens ist dieser Tagen Nachts ein engl. Staatsbote als Courier aus London daselbst angekommen, welcher für den Lord Cornwallis Depeschen von solcher Wichtigkeit mitbrachte, daß um 1 Uhr in der Nacht der erste Sekretair der engl. Gesandtschaft geweckt werden mußte, um selbige in Empfang zu nehmen. Der Ritter d'Azarra fertigte am 4. Abends einen außerordentlichen Courier nach Madrid und einen andern nach Wien ab. Die Konferenzen zwischen den Bevollmächtigten Gesandten werden noch immer fleißig fortgesetzt. Der Punkt, die Insel Malta betreffend, soll die meisten Schwierigkeiten gemacht haben.

Aus Holland erfährt man, daß die Ausrüstung, welche in verschiedenen Häven dieser Republik gemacht wird, und die Bestimmung hat, das Vorgebirg der guten Hoffnung wieder in Besitz zu nehmen, 3 Bataillons Infanterie, ein Korps Kavallerie, eine Abtheilung Artillerie und die neue Administration jener Kolonie an Bord nehmen wird, worüber der B. Jansen zum Gen. Gouverneur ernannt ist.

Aus Paris hat man hier Nachricht, daß der B. Louis Buonaparte, Bruder des Oberkonsuls mit nächstem in der Eigenschaft eines franz. Gesandten am königl. preuß. Hof an die Stelle des Gen. Bourneville nach Berlin gehen wird.

Der Erzbischoff von Mecheln, Hr. v. Frankenberg,

ein sehr beliebter Geist, der sich bisher in Bremen aufgehalten, ist aus dieser Reichsstadt weg, und hat sich den Ufern des Rheins genähert, welche anzeigen, daß dieser Prälat wohl meistens die Besugnis erhalten dürfte, in sein Vaterland zurückzukehren.

Diesen Morgen gieng ein von der holländischen Regierung an ihren bevollmächtigten Gesandten in Amiens den B. Schimmelpenninck abgesetzter Courier durch hiesige Stadt.

Vermischte Nachrichten.

Der König von England hat die Hälfte des durch den Aufenthalt der preussischen Truppen in Hannover verursachten Aufwandes, der sich auch im Ganzen auf eine Million Thaler beläuft, übernommen.

Auch der Professor Schaub, in Cassel, hat den Galvanismus sehr glücklich bey Gehör-Kranken angewendet und drey Personen, von denen die eine schon seit 18 Jahren das Gehör verlohren hatte, nach einem 3 wöchentlichen Gebrauch der Voltaischen Säule dasselbe wiedergegeben, so daß sie jetzt ziemlich scharf hört. Er setzt seine wohlthätigen Versuche täglich fort und wird in einer eignen Schrift dem Publikum davon Rechenschaft ablegen.

Ankündigung.

Carlsruhe. Da nun mit dem Druck des Magazins von Baden der Anfang gemacht wird, so werden diejenige, welche dieß patriotische Unternehmen unterstützen und noch in die Zahl der Abonnenten, die dem Werk vorgedruckt werden, aufgenommen zu werden wünschen, ergebenst gebeten, ihre Rahmen an untenstehende Hofbuchhandlung einzusenden.

Madlots

Hofbuchhandlung.

Strasburg. Carl Friedrich Schilling Handelsmann in der Knoblauchsgäß No. 16 alhier wohnhaft, benachrichtigt das Handlungs-Publikum, daß er entschlossen ist, auf Ersuchen verschiedener auswärtiger Handelshäuser, deren Söhne er zu soliden Handelsleuten gebildet hat, fernerhin junge zur Handlung bestimmte Leute gegen ein jährliches Gehalt zu sich unter seine Special-Aufsicht zu nehmen. Er wird sie fernerhin wie vorher täglich selbst in den Grundsätzen der Handlung, in der doppelten Buchhaltung, in deutscher und franz. Sprache, in der Correspondenz gründlich und practisch aus selbst eigener Erfahrung unterrichten und sie in den Stand setzen, daß sie auf jedem Handlungs-Comptoir als Bediente und Buchhalter fortkommen können, von andern nöthigen Wissenschaften, werden ihnen auf ihre Kosten und Verlangen die besten Meister gehalten. Wer mehrere Nachricht verlangt, beliebe an ihn selbst zu schreiben und wo möglich die Briefe zu frankiren.